

Schönburger Tageblatt

und Waldenburger Anzeiger.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen. Annahme von Inseraten für die nächstfolgende Nummer bis Vormittag 1/2 11 Uhr. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 1.65 Mk., für den 2. und 3. Monat 1.10 Mk., für den 3. Monat 55 Pf. Einzelne Nr. 10 Pf. Inserate 1 Zeile 12 Pf., für auswärtig u. im amtlichen Teile 15 Pf.

Filialen: in Altstadt Waldenburg bei Herrn Otto Förster; in Callenberg bei Herrn Strumpfwirter Fr. Hermann Richter; in Kaufungen bei Herrn Fried. Janaschek; in Langenchursdorf bei Herrn Heinrich Sitegler; in Penig bei Herrn Wilhelm Dahler; in Wolkensburg bei Herrn Vinus Friedemann; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Kirsten.

Verensprecher Nr. 9
Briefschaff Nr. 8

Amtsblatt für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Waldenburg.

Scheckkonto beim Post-
scheckamt Leipzig! 4438

Zugleich weit verbreitet in den Ortschaften der Standesamtsbezirke Altstadt Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Langenchursdorf, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Reichenbach, Remse, Schlagwitz, Schwaben, Wolkensburg und Ziegelheim.

Nr 272

Dienstag, den 23. November

1915.

Witterungsbericht, aufgenommen am 22. November, Mittag 1 Uhr.

Thermometerstand — 2,5 °C. (Morgens 8 Uhr — 4° C. Tiefste Nachttemperatur — 4° C.) Feuchtigkeitsgehalt der Luft nach Lambrechts Polymeter 73%. Taupunkt — 7,5 °C. Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden bis früh 7 Uhr: 0,0 mm. Daher Witterungsaussichten für den 23. November: Meist bunstig bedeckt.

In hiesigen Geschäften kommt **skandinavische Butter** zum Preise von 2,55 Mk. für das ganze, 1,28 Mk. für das halbe Pfund zum Verkauf. Die Butter ist **nur für Waldenburger Einwohner** bestimmt und darf nur in Mengen bis zu 1 Pfund ver-

kauft werden.
Waldenburg, den 20. November 1915.

Der Stadtrat.

Novibazar von deutschen Truppen besetzt.

Deutsche Fluggesetze belegen die Bahnanlagen von Poperinghe und Furnes mit Bomben.

Deutsche und österreichische Kriegsgefangene werden nach Ostibirien abtransportiert.

Die Bahnlinie Pirot-Nisch wird in wenigen Tagen betriebsfähig sein.

In den letzten beiden Tagen wurden 8200 Serben gefangen.

Bei Prizren und Pristina steht die Vereinigung der deutschen, österreichisch-ungarischen und bulgarischen Truppen bevor.

Den Serben ist der Rückzug nach Albanien gesperrt.

Das portugiesische Ministerium ist zurückgetreten.

Die Engländer beabsichtigen, ihre Truppen vom Balkan nach Ägypten überzuführen.

In Rußland wurde eine unerhörte Schlampererei der Eisenbahnbeamten aufgedeckt.

Die Russen räumen Ostgalizien.

Rußland steht vor dem Staatsstreich.

Im Hafen von Helsingfors ist eine erste Meuterei unter den russischen Matrosen ausgebrochen.

Die Ententemächte haben die Blockade Griechenlands beschlossen.

Zwischen Bulgarien, Griechenland und Rumänien wird ein Bündnis geplant.

In Rumänien wird jetzt erkannt, daß unsere Feinde schon vor Kriegsausbruch Kriegsvorbereitungen getroffen hatten.

Auf den serbischen Ministerpräsidenten wurde ein Morbanschlag verübt.

König Nikita von Montenegro ist schwer erkrankt.

Die Italiener erlitten in Tripolis eine schwere Niederlage.

*Waldenburg, 22. November 1915.

Der völlige Zusammenbruch Serbiens ist eine Frage nur noch weniger Tage. Albanien ist bereits völlig in den Händen der Verbündeten; Novibazar ist von deutschen Truppen besetzt worden. Der Bierverband setzt seine letzten Hoffnungen auf Griechenland. Da ist es denn auch wohl begreiflich, daß geradezu wütend daran gearbeitet wird, die griechische Volksseele noch einmal in schwungvolle Begeisterung für die Entente zu versetzen. Der griechischen Regierung, insbesondere dem König, droht man mit der in Malta schon bereitgehaltenen Flotte. Das ist Englands bekannte Fürsorglichkeit, für die Unabhängigkeit neutraler Staaten! Die griechische Volksseele kann man aber mit diesen Mitteln nicht gewinnen. Die muß man nach andern Rezepten bearbeiten. Die nötigen Erfahrungen hat man in Italien gesammelt, und wenn man die griechische Volksseele ebenso gewinnen konnte, wie sich die italienische bestechen ließ, dann hätte man den Vorteil, den König nicht nur von außen mit der Flotte, sondern auch von innen mit der Revolution bedrohen zu können. Dann, denkt man, wird er doch endlich zusammenbrechen. Zumal wenn noch Lord Rother, der Mann der vollendeten Rücksichtslosigkeit in Person als Träger solcher Drohungen dem König gegenüber tritt. Sollte aber der König auch dann nicht nachgeben wollen, auch dann noch immer auf seine königliche Pflicht und Würde sich besinnen, so hofft man ihn eben wirklich zwischen jenen beiden Mächten, zwischen Kistenbeschlebung und Revolution, zu zermalmen. Im Grunde genommen wäre diese Lösung sogar der Entente die willkommenste. Denn nach ihrer Presse ist bei ihr offen-

bar König Konstantin zur Zeit der bestgehaßte Mann, weil er sich nicht zum willigen blinden Werkzeug hat machen lassen.

Den Zugang zur griechischen Volksseele soll natürlich auch wieder das Geld öffnen. Mit vollen Händen streuen es Franzosen und Engländer aus. In Saloniki lassen sie von ihren heimischen Geldböden nichts merken. Es kommt ja auch auf ein paar Millionen Schulden mehr oder weniger schon längst nicht mehr an. Da kaufen denn die Landungstruppen bei den griechischen Bürgern, was sich nur irgend kaufen läßt. Nach dem Preis wird nicht gefragt. Das Doppelte oder Dreifache darfs kosten, wer fragt danach, wenn er nur ein freundliches Gesicht dafür gezeigt bekommt und ein paar gute Wünsche für den Sieg der französischen oder englischen Waffen gewissermaßen als Zugabe mit ins Feld nehmen kann. An Menschen, die auf diesen finanziellen Einfluß reagieren, fehlt es natürlich nirgends in der Welt, am wenigsten in einer Handelsstadt wie Saloniki. Da vergißt denn mancher Kaufmann, sich über das fernere Schicksal seines Vaterlandes Gedanken zu machen, sich über die Zukunft den Kopf zu zerbrechen, weil er nur gegenwärtig den goldenen Strom in seine Taschen fließen sieht. Die Erfolge der Mittelmächte werden ihm ja auch jetzt noch immer aus der Welt gelogen oder doch wenigstens verkleinert. Und ihre Truppen sieht er nicht vor Augen. Die Ententejoldaten dagegen erfüllen die ganze Umgegend von Saloniki mit Waffenschall und Kriegsgeschrei. Das gibt ein imponantes Bild. Das wirkt wie ein großes Theater. Wer wird dabei immer gleich berechnen, daß alle diese Ententetruppen zusammengenommen noch nicht einmal so stark sind, als das kleine serbische Heer, geschweige denn, daß sie ihren verbündeten Gegnern an Zahl gewachsen wären. Und unter dem südlichen Himmel ist man schon an und für sich sorgloser, als im bedächtigeren Norden. Man lobt den Augenblick. Und der Augenblick ist sonnig und voll englisch-französischer Freundschaft.

Dazu kommt die griechische Beamtenenschaft, bis zum Polizeiführer und Postschaffner hinunter! Die stammen ja fast alle noch aus den Zeiten des Herrn Venizelos. Die haben dessen Ententepolitik noch in den Knochen. Da gehts ihnen dann leicht von der Hand, wenn es gilt, zwischen den fremden und ihren Landsleuten die Verständigung herzustellen. Ein gestürzter Ministerpräsident, der immer noch eine, wenn auch kleine Kammermehrheit auf seiner Seite hat, ist eben ein Faktor, der nicht einfach zum Verschwinden gebracht werden kann.

Ihm gegenüber aber steht der feste königliche Wille. Und auch dieser verkörpert sich doch sichtbar und stark. Da ist vor allem die griechische Armee. Sie weiß, was Krieg heißt, besser als der Kaufmann in Saloniki, der sich zunächst nur an dessen goldene Außenseite hält! Zumal im griechischen Offizierskorps lebt der Geist der Besonnenheit, der Pflichttreue gegen Land und König, das Bewußtsein der wirklichen militärischen Lage. An diesen militärischen Rückhalt des wahren nationalen Interesses schließen sich dann auch die Einsichtigeren und Weitblickigeren unter der Bevölkerung an. Man sieht und hört von diesen Elementen augenblicklich vielleicht weniger; was sollten sie auch angesichts der Ententetruppen tun? Im kritischen Augenblick aber wird man erkennen, daß auch auf dieser Seite eine starke Macht, und hoffentlich zum Vorteil Griechenlands, die stärkere Macht steht.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat auf die Adresse der preussischen Generalsynode eine Dank Antwort gesandt, in der er sagt: „Noch immer steht unser Volk im schweren Verteidigungskampfe für deutsche Art und Freiheit. Wunder der Tapferkeit und Aufopferungen sind vollbracht worden. Die Kraft zu diesen herrlichen Taten kommt aus dem unerschütterlichen Glauben an Gottes Gerechtigkeit und Deutschlands Zukunft. Zur Stärkung dieses Kraft und Trost spendenden Glaubens hat auch unsere teure evangelische Kirche durch treue, ernste Arbeit wesentlich beigetragen. Gottes Gnade segne auch ferner Kirche, Volk und Vaterland.“

Der König von Bayern und seine Gemahlin haben eine Weihnachtsspende von 10.000 Mk. für die Truppen gestiftet. Kronprinz Rupprecht hat ebenfalls eine namhafte Summe gespendet.

Auf die telegraphische Anzeige des Warschauer Generalgouverneurs an den Reichskanzler von der erfolgten Eröffnung der Warschauer Hochschulen ist folgende Antwort eingegangen: „Generalgouverneur v. Beseler, Warschau. Exzellenz sage ich verbindlichsten Dank für die telegraphische Mitteilung von der Eröffnung der Warschauer Universität und Technischen Hochschule. Möge dies den deutschen Namen ehrende Kulturwerk allen Kriegsheldinnen, unter denen es geschaffen wurde, zum Trost geheißen und sich glücklich weiter entwickeln. gez. v. Bethmann-Hollweg.“

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Wirkung des deutschen Vorstoßes in Serbien macht sich bereits bemerkbar. Rumänien liefert uns auf dem frei gewordenen Donauwege nach Oesterreich und Deutschland. Damit eröffnet sich für uns die Aussicht, die Volksernährung durch Brotgetreide reichlicher gestalten zu können als bisher, weniger hausfälliger vorzuziehen zu müssen. Es sind die Bestände zweier Ernten, die in Rumänien lagern, teils nicht ausgeführt werden konnten wegen der Verschlebung der Dardanellen, teils aus politischen Gründen nicht oder nur unter großen Belästigungen und Erschwerungen ausgeführt wurden. Weizen, Gerste und Hafer sind die Produkte, die Rumänien uns liefern kann.

Soweit bisher festgestellt werden konnte, haben die Goldsammelungen in den preussischen Schulen die Summe von rund 65 Millionen Mark erzielt.

Im Finanzausschuß der Kammer der Abgeordneten in Bayern erklärte der Minister des Innern, daß für die Familienunterstützungen mit einem Jahresaufwande von 180 bis 200 Millionen Mk. gerechnet werden müsse.

Der Abtransport deutscher und österreichischer Kriegsgefangener nach Ost-Sibirien, der von der Regierung in Petersburg soeben angeordnet wurde, verschlechtert die Lage dieser Gefangenen nicht ohne weiteres. Dagegen ist eine Besserung wohl denkbar, da der Osten Sibiriens bessere Hilfsmittel für die Verpflegung (sehr billige Nahrungsmittel) und für die Unterbringung (zahlreiche, zum Teil ganz neue, jetzt leerstehende Kasernen) bietet und durch die Konzentrierung im Osten die Liebesgabenfähigkeit und Kontrolle der bisher im ganzen russischen Reichsgebiet verstreuten Kriegsgefangenenlager erleichtert wird.

Gegen Rosa Luxemburg, Klara Zetkin, Dr. Franz Mehring, Peter Berlen und Heinrich Pfeiffer ist wegen Herausgabe und Drucklegung des Heftes 1 der „Internationale“ Anklage erhoben worden. Die Anklage erblickt in den Aufsätzen „Der Wiederaufbau der „Internationale“ von Rosa Luxemburg und „Für den Frieden“ von Klara Zetkin Vergehen gegen die §§ 130, 110, 111 des Strafgesetzbuches (Aufreizung zum